

Reisen & Erleben

- **Kultur:** In Erfurt Seite 10
- **Geschichte:** Auf Zypern Seite 11
- **Tiere:** In Ecuador Seite 13
- **Natur:** Auf Tahiti Seite 14



Nur nicht abhängen lassen

Im österreichischen Warth/Schröcken kann man mit einem Olympiasieger auf die Piste gehen – wenn man ihm hinterherkommt / Von Heiko Schattauer

Ski spaß findet man in Warth/Schröcken vor allem auch abseits präparierter Pisten. Mit Skiguides wie Olympiasieger Hubert Strolz ist man dort sicher unterwegs. Und schnell ... Fotos: Sven Peter (3), Weinert (1)

Das Ziel war eigentlich klar definiert: Einen Tag Skifahren mit einem echten Profi, erfahren, wie ein richtig Guter auf der Piste unterwegs ist – und was mir trotz 35 Jahren auf den Brettern zum richtig gut sein fehlt. Der Skitag ist allerdings noch keine drei Schwünge alt, da gilt es schon, sich neue Ziele zu setzen: Ich muss schlicht und ergreifend zusehen, dass ich nicht abgehängt werde – dranbleiben ist jetzt das oberste, das einzige Gebot.

Der Mann, der mir da gerade auf und davon fährt, ist an Jahren ein ganzes Stück reifer als ich, bewegt sich auf Skiern aber wie ein junger Gott. Hubert Strolz hat 1988 bei den Olympischen Spielen im kanadischen Calgary die Goldmedaille in der Kombination gewonnen, war 14 Jahre als Skiprofi im Welt- und Europacup aktiv. Inzwischen ist er 53, arbeitet als Skilehrer und Tourenbegleiter in seinem Heimatdorf Warth im Vorarlberg. Dort also, wo er mit zweieinhalb Jahren das erste Mal auf den Brettern stand. Dort, wo er vor ein paar Jahren nur mit ganz viel Glück einen schweren Unfall überlebte, als er beim Mähen an einem Schräghang unter seinem eigenen, umgekippten Traktor eingeklemmt wurde.

Schnee von gestern, das Stehaufmännchen Strolz hat sich längst erholt. Am Ende des Tages mit dem Olympiasieger werde ich wissen, wie es um meine eigene „alpine Grundeinstellung“ (wie sie Strolz so schön beschreibt) bestellt ist. Und wie man sich beim Liften möglichst schnell erholen kann – schon weil man es muss. Ach ja, überdies werde ich so viele Pistenkilometer heruntergerissen haben wie sonst in einer ganzen Skiwoche zusammen.

Dass ich praktisch nebenbei auch alles Wissens- und Bemerkenswerte über die Bergwelt des Vorarlbergs erfahre, liegt daran, dass Hubert Strolz nicht nur alles übers Skifahren, sondern auch unglaublich viel über die Geschichte und Gegebenheiten seiner Heimat weiß. „Das ist mein Lieblingsberg“, schildert der 53-Jährige, während er zum Gipfel des Biberkopfes deutet, „den sehe ich jeden Morgen, wenn ich aufstehe, als erstes.“ Natürlich kann Strolz, der zehn Jahre lang die örtliche Skischule geleitet hat, auch all die anderen Bergriesen, die sich rund um Warth so beeindruckend positioniert haben, benennen.

„Das ist doch wunderschön, oder?“ begeistert sich Strolz nach den ersten Kilometern, die mein Ski-Buddy Sven und ich ihm eilend gefolgt sind – aus dem heftigen Schneefall zu Tagesbeginn ist inzwischen Sonnenschein geworden. Unsere Skispitzen schieben sich durch kleine Häufchen feinsten Pulverschnees, vor uns liegt der Kamm des Warther Horns

unter einer unberührten, glitzernden Schneedecke. Ich kann Strolz nicht widersprechen, beim besten Willen nicht. Das ist wunderschön. Das „oder“ in seiner Frage, die ohnehin allenfalls eine rhetorische war, ist überflüssig.

So schön das Panorama aber auch sein mag, ausgiebig genießen ist nicht: Den Rennfahrer hat Hubert Strolz nämlich noch immer in sich, er macht schon wieder Tempo. Und dafür muss man es halt auch mal „laufen lassen“. Wie das mit dem Tempo funktioniert, das demonstriert der Nebenerwerbslandwirt auf der Piste, auf dem Weg zum Lift, an der Gondel, beim An- und Abschnallen, überall. Der Mann hat keine Zeit zu verlieren, das muss wohl so sein bei Rennfahrern. Zu aktiven Zeiten ging es schließlich um Hundertstel Sekunden. Ganze drei davon fehlten ihm zu einer weiteren Medaille in Calgary, im Super-G landete der Österreicher damals auf dem undankbaren vierten Platz.

Zu diesem Rennen gibt es bei einer der Verschnaufpausen im Sessellift die passende Randgeschichte. „Da bin ich mal kurz ins Schwitzen gekommen“, verrät Strolz, „ich bin nämlich noch im Lift gesessen, als der letzte Vorläufer gerade unter mir die Rennstrecke runter gefahren ist.“ Strolz hatte eine der ersten Startnummern und noch einen zweiten Lift vor sich, um ans Starthäuschen am Gipfel zu kommen. „Die hätten mich

cken, über die zur Wintersaison 2013/14 eingeweihte Verbindung mit den Nachbarn aus Lech und Zürs. Und über den nächsten Schritt, die Anbindung an das Skigebiet von St. Anton. Die ist im Sommer mittels vier neuer Liftanlagen über Stuben realisiert worden. Ab Anfang Dezember lässt sich auf Skiern vom beschaulichen Schröcken bis ins kosmopolitische „Stanton“ fahren. „Mit 360 Pistenkilometern haben wir dann das größte zusammenhängende Skigebiet Österreichs“, wird mir später Thomas Übelher von den Liftbetreibern Warth voller Stolz und Vorfreude schildern.

Im Moment bin ich allerdings froh, dass es noch nicht so weit ist. Unser Skiguide mit dem ausgeprägten Geschwindigkeitssgen würde sicher auch das mit uns abfahren wollen. „Machbar ist das“, sagt Hubert Strolz schon mal vorgreifend, „aber Essen und Trinken muss man dann beim Liften“. Ich glaube das, vorerst auch ohne es auszuprobieren. Vielmehr nutzen mein Skibruder und ich einen schwachen Moment unseres Rennfahrers und

gela Schwarzmann vom Tourismusbüro Warth-Schröcken uns versichert. „Daily Mail“ habe das sogar mal recherchiert und belegt. Elf Meter Schnee fallen im Schnitt in Warth – jeden Winter. „Die Berge rund um das Skigebiet sind die erste Hürde für die von Nordwesten heranziehenden Tiefs, an der die Wolken ihre weiße Pracht entleeren“, erläutert Schwarzmann. Okay, das leuchtet auch dem Flachland-Saisonskifahrer aus dem Ausland ein. Wir sitzen inzwischen beim Abendessen, haben den Marathon-Skitag mit dem Rennfahrer im „Ruhestand“ tatsächlich weitgehend unfallfrei hinter uns gebracht, obwohl es zwischenzeitlich nicht danach ausgesehen hat.

Um ein bisschen Tiefschnee und Freeride sind wir nicht herumgekommen. „Die alpine Grundeinstellung passt schon bei Euch, mit ein paar Stunden Übung hätt-

langen, stört da offenbar kaum. Zumal die Abfahrt in vielen Fällen bis nah vor die eigene Hotel- oder Pensionshaustüre möglich ist.

Unsere letzte Abfahrt mit dem Olympiasieger endete übrigens in Warth, just dort, wo wir am Morgen ins Ungewisse aufgebrochen sind. „Schön war's mit Euch“, hat uns Hubert Strolz zum Abschied wissen lassen. Stimmt – auch wenn mein Kumpel Sven durchaus treffend ergänzte: „Und anstrengend mit Dir...“

INFORMATIONEN

■ **Allgemeine Auskünfte** erteilt Warth-Schröcken Tourismus, Telefon 0043 5583 35150 oder www.warth-schroecken.com. Die Skisaison wird am 8. Dezember eröffnet, fahren lässt sich dann bis 23. April.

■ **Anreise:** Von Heidelberg aus mit dem Auto über die A 5, A 8, A 7 und A 96 bis Bregenz und weiter über A 14, A 190 und A 200 bis Schröcken. Die 382 Kilometer sind in vier-einhalb Stunden zu schaffen. Nach Warth sind es noch einmal 10 Kilometer mehr.

■ **Übernachten:** Angenehm wohnen lässt sich in der „Villa Natur“ in Schröcken, das Haus ist ohne chemische Stoffe und mit Holz aus besonderen Mondphase gebaut. Die Übernachtung mit Frühstück kostet ab 98 Euro pro Doppelzimmer und Nacht. Luxus direkt an der Piste bietet der Warther Hof, ein Doppelzimmer mit Frühstück kostet hier ab 352 Euro pro Nacht.

■ **Essen und Trinken:** In Schröcken bietet der Gasthof „Tannberg“ feine österreichische Küche, vor allem auch Wild aus eigener Bejagung. Von der Betreiberfamilie Moosmann erfährt man beim Digestif zudem allerlei Wissenswertes über Schröcken und Warth. Mit regionaler Küche kann auch die Jägerstube des Hotels „Jägeralpe“ in Warth punkten.

■ **Freeriden:** Wer lieber abseits präparierter Pisten unterwegs ist, findet in Warth/Schröcken reichlich Fläche und spezielle Angebote, unter anderem das Freeride Opening von 15.-18.12. in Kooperation mit SAAC und lokalen Skiguides.



ja gekillt, wenn ich meinen Start verpasst hätte“, kann der 53-Jährige heute über das Rennen vor dem Rennen schmunzeln, zumal er es ja am Ende doch gerade noch rechtzeitig in die Aufstellung geschafft hatte.

Hubert Strolz spricht gern über seine aktive Zeit, in der er sich mit Skigrößen wie Alberto Tomba, Pirmin Zurbriggen oder Markus Wasmeier duellierte. Noch lieber spricht er aber über seine Heimat, über Warth, über das benachbarte Schrö-

chnallen zum Mittagessen in der Mittagssonne ab. Wir sind mittlerweile in Lech, der vor gut zwei Jahren gebaute Auenfeld-Jet hat uns auf die Südseite des erweiterten Skigebiets gebracht. „Das hat sich für alle Beteiligten gelohnt“, sagt Hubert Strolz über die Verbindung, die man mit zwei Jahrzehnten Anlauf – immer wieder hatte man den Lückenschluss erwogen, aber lange eben nicht vollzogen – im Winter 2013/14 geschaffen hat. In Lech könne man die Sonnenhänge genießen, in Warth und Schröcken dank Nordhanglage bis in den April hinein problemlos Skifahren. Vor allem auch abseits präparierter Pisten, die Region ist ein echtes Freerider-Paradies.

Apropos Lage: Die Nordstaulage ist es, die Warth zum „naturschneereichsten Skigebiet Österreichs“ macht“, wie An-

et ihr das locker drauf“, hat uns Hubert Strolz bei den eher unbeholfenen Versuchen abseits der Pisten Mut zugesprochen. Höflich ist er eben auch, der ehemalige Olympiasieger. Dass er bei der weiteren Analyse allerdings meinen in 35 Skijahren beharrlich optimierten Parallelschwung als von gestern outet, tut dann doch ein wenig weh. „Heutzutage fährt man halt doch wieder ein bisschen breiter“, erläutert und demonstriert der Skilehrer. Klar, er wird das schon wissen – aber man muss ja nicht jeden Trend mitmachen ...

Mit dieser Einstellung passe ich eigentlich ganz gut nach Warth/Schröcken. Trends läuft man hier nicht blind hinterher. Man lässt es lieber gemütlich angehen, zumindest abseits der Piste. Wer Halli-Galli-Apres-Ski-Spektakel sucht, ist hier verkehrt. Familien mit kleineren Kindern bilden einen großen Teil der Gäste. Dass man von Schröcken aus erstmal mit dem Bus oder dem Auto fahren muss, um an Skilifte und -bahnen zu ge-

